

SPIELZEIT  
2324

22.10. & 23.10.2023  
GROSSES HAUS | SWR-STUDIO

# 1. PFALZ- THEATER KONZERT

WERKE  
VON  
BÉLA BARTÓK  
FRANZ LISZT  
ANTONÍN DVOŘÁK

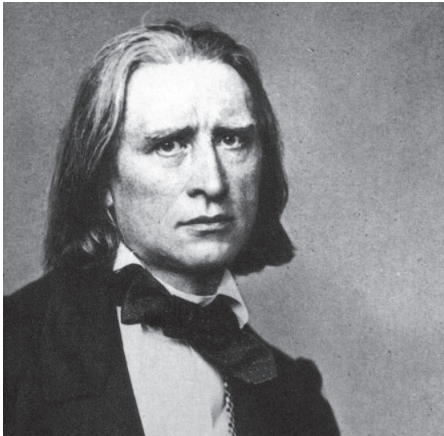


PFALZTHEATER



Das Studium all dieser Bauernmusik war deshalb von entscheidender Bedeutung für mich, weil sie mich auf die Möglichkeit einer vollständigen Emanzipation von der Alleinherrschaft des bisherigen Dur-Moll-Systems brachte. Es erwies sich, dass die alten, in unserer Kunstmusik nicht mehr gebräuchlichen Tonleitern ihre Lebensfähigkeit durchaus nicht verloren haben.

**Béla Bartók (1881-1945)**



Mein Klavier ist für mich, was dem Seemann seine Fregatte, dem Araber sein Pferd – mehr noch! es war ja bis jetzt meine Sprache, mein Leben!

Es ist der Bewahrer all dessen, was mein Innerstes in den heißen Tagen meiner Jugend bewegt hat; ihm hinterlasse ich alle meine Wünsche, meine Träume, meine Freuden und Leiden. Seine Saiten erbebten unter meinen Leidenschaften und seine gefügigen Tasten haben jeder Laune gehorcht!

**Franz Liszt (1811-1886)**



Einen schönen Gedanken zu haben, ist nichts Besonderes. Der Gedanke kommt von selbst, und ist er schön und groß, so ist dies nicht des Menschen Verdienst. Aber den Gedanken gut auszuführen und etwas Großes aus ihm zu schaffen, das ist das Schwerste, das ist – Kunst. Wie oft ist der Gedanke auf den ersten Blick einfach, aber in der Ausführung stößt man auf Hindernisse, die nicht zu lösen sind, und wenn man sich auf den Kopf stellte.

**Antonín Dvořák (1841-1904)**

# 1. Pfalztheaterkonzert: Bartók, Liszt, Dvořák

---

**Fabio Martino**, Klavier

**Dominic Limburg**, Dirigent

**Pfalzphilharmonie Kaiserslautern**

**22.10.2023** Großes Haus des Pfalztheaters

**23.10.2023** Emmerich-Smola-Saal  
des SWR-Studios

»Pfalztheaterkonzert hautnah«  
mit Erläuterungen und Gesprächen zu  
Hintergründen der Musikstücke

Die Reihe der Pfalztheaterkonzerte wird  
unterstützt von:



# 1. Pfalztheaterkonzert: Bartók, Liszt, Dvořák

---

## Programm

BÉLA BARTÓK (1881-1945)

### Ungarische Skizzen

- I. Abend auf dem Lande
- II. Barentanz
- III. Melodie
- IV. Etwas angeheitert
- V. Tanz der Schweineherde

FRANZ LISZT (1811-1886)

### Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur

- I. Allegro maestoso
- II. Quasi Adagio
- III. Allegretto vivace – Allegro animato
- IV. Allegro marziale animato

Pause

ANTONÍN DVOŘÁK (1841-1904)

### Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

- I. Allegro con brio
- II. Adagio
- III. Scherzo. Allegretto grazioso – Molto vivace
- IV. Allegro ma non troppo



## Pfalzphilharmonie Kaiserslautern

### Besetzung im heutigen Konzert

1. Violine: **Pierre-Eric Monnier** (Konzertmeister), **Ivan Knežević**, **Andreas Krampe**, **Pavel Anticonacabalihero**, **Elisabeth Wlassak-Prappacher**, **Karoline Janot**, **Stanimir Arabov**, **Tilman Fleig**, **Eun Won Kang**, **Pin-Suan Lin** | 2. Violine: **Inhee Park**, **Hayk Sahakyan**, **Mari Kitamoto**, **Silke Kuba**, **Alexander Jergens**, **Akiko Hirota-Jergens**, **Sumin Lee**, **Dmitry Kolyasnikov** | Viola: **Dominique Anstett**, **Naomi Ogino**, **Ann-Katrin Klebsch**, **Andreas Schreiber**, **Julie Moffette**, **Yu-Chun Lu** | Violoncello: **Matthias Bergmann**, **Zherar Yuzengidzhyan**, **So Yoen Park**, **Dieter Hehl**, **Yejin Na** | Kontrabass: **Tobie Bastian**, **Masako Ogawa**, **Etsuko Kawashita**, **Ute Manteufel** | Flöte: **Sophie Barili**, **Laura Weiß**, **Johanna Kiening** | Oboe: **Markus Sahn**, **Yu-Syuan Liao** | Klarinette: **Benjamin Bruschke**, **Dirk Dannowski** | Fagott: **Martin Prappacher**, **Ji-Myung Cho** | Horn: **Joseph Betts**, **Marius Meisterjahn**, **Harald Domes**, **Jasna Komar**, **Aina Amengual Cantallops** | Trompete: **Marc Kienle**, **Philipp Bölk** | Posaune: **Matthias Jauß**, **Malte Müller**, **Daniel Gaedtke** | Tuba: **Frank Claus** | Harfe: **Konstanze Licht** | Pauke/Schlagzeug: **Marcus Walder**, **Geza Huba**, **Nora El Ruheibany**

Inspizienz: **Michael Steiner** | Orchesterwart: **Hagen Bunte**, **Michael Kahlert** | Bühneneinrichtung: **André Kalt** | Beleuchtung: **Manfred Wilking** (Leitung und Einrichtung), **David Cusminus** (Stellwerk) | Ton: **Carsten Pfluger** (Ltg.), **Martin Spanier**

Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während des Konzertes sind nicht gestattet.

# Zum Programm

---

Alle drei Komponisten des heutigen Konzertprogramms entstammen dem Habsburger Vielvölkerstaat. Alle drei haben in ihren Werken immer wieder explizit Bezug zu ihrer Heimat und den verschiedenen nationalen Idiomen genommen und dabei die Wurzeln der musikalischen Traditionen nicht zuletzt in der Volksmusik gesucht. Sehr konkret greifen Béla Bartók in seinen »Ungarischen Skizzen« wie auch Antonín Dvořák in seiner 8. Sinfonie auf folkloristisches Material zurück, während Franz Liszt, der Komponist der »Ungarischen Rhapsodien«, aber sonst eher ein musikalischer Kosmopolit, in seinem ersten Klavierkonzert die musikalische Tradition in ein strahlendes Virtuosenentum überhöht.

## **Béla Bartók: »Ungarische Skizzen«**

Für Béla Bartók war die Volksmusik Ungarns und des umliegenden Balkans eine ganz wesentliche Grundlage seiner Kompositionen. Schon in jungen Jahren begann er, systematisch Volkslieder zu sammeln, nicht nur um sie vor dem Vergessen zu bewahren, sondern um gewissermaßen aus den musikalischen Wurzeln für sich Prinzipien für seine kompositorische Arbeit in Hinblick etwa auf Harmonik und Rhythmik abzuleiten. Auf diese Weise beschritt Bartók einen sehr eigenständigen Weg in die musikalische Moderne jenseits aller in der Zeit vorherrschenden Schulen. Für die 1931 entstandenen und 1934 in Budapest uraufgeführten »Ungarischen Skizzen« griff Bartók auf fünf Klavierstücke aus vier verschiedenen Zyklen zurück und instrumentierte sie für ein Orchester mit

zweifach besetzten Bläsern und umfangreichem Schlagwerk. Einige Stücke basieren auf echten Volksliedern bzw. Volkstänzen, andere gestaltet Bartók ununterscheidbar im selben Klangidiom. Die Satzfolge ist symmetrisch angelegt: Im Zentrum steht ein ruhiger, melancholischer Liedsatz (»Melodie«), aus dem einstimmigen Beginn entwickelt sich eine nach und nach aufblühende Musik. Drumherum gruppieren sich zwei Scherzi (»Bärentanz« und »Etwas angeheitert«). Eröffnet werden die »Skizzen« mit dem beschaulichen Stimmungsbild »Abend auf dem Lande«, abgeschlossen wird der Zyklus mit dem humoristischen »Tanz der Schweineherde«. Die fünf kurzen Sätze wirken wie Miniaturen von romantischen Genrebildern, fast könnte man heute auch von Klischees sprechen, aber ganz sicher zeugen sie von der Liebe des Komponisten zu seiner ungarischen Heimat.

## **Franz Liszt: 1. Klavierkonzert Es-Dur**

Als in ganz Europa euphorisch gefeierter Virtuose hatte Franz Liszt dem Klavierspiel ungeahnte Spieltechniken erschlossen, zum Teil aus der Lust am Effekt von spielerischer Akrobatik, zum Teil aber auch aus dem Bestreben, dem Klavierspiel tiefergehende, fast symphonische Wirkungen zu entlocken. Umso erstaunlicher ist es, dass es bis 1855 dauern sollte, dass Franz Liszt ein von ihm komponiertes Klavierkonzert der Öffentlichkeit vorstellte – zu einem Zeitpunkt, als er eigentlich sein Leben als reisender Klaviervirtuose bereits hinter sich gelassen hatte. Gleichwohl gehen erste Überlegungen zu diesem Konzert auf



die 1830er Jahre zurück. Im Wesentlichen wurde es wohl 1848 in Weimar, wo er im selben Jahr eine Stelle als Hofkapellmeister angenommen hatte, ausgearbeitet, jedoch dann noch einer Revision 1853 unterworfen, bevor es am 17. Februar 1855 in Weimar mit Franz Liszt selbst als Solisten zur Uraufführung kam. Dass dabei Hector Berlioz der Dirigent war, ist mehr als ein Zufall in der Musikgeschichte, vereint dieses Klavierkonzert in Es-Dur doch einerseits die virtuos- en klaviertechnischen Errungenschaften Liszts mit seinen Bestrebungen nach einer Überwindung des klassischen Formenkanons, bei der ihm Berlioz wichtige Impulse in Richtung sinfonische Dichtung gegeben hatte.

Die klassische Konzertform in der Tradition von Mozart und Beethoven ist beim 1. Klavierkonzert nur noch ganz entfernt als Modell zu erkennen. Die vier Sätze scheinen dafür zu stehen, doch folgen dem allein stehenden ersten Satz drei ineinander übergehende bzw. attacca anschließende Sätze – in seinem zweiten Klavierkonzert A-Dur wird Liszt auch darauf verzichten und den Schritt von der tradierten Form des Konzertes zur Klavierfantasie noch deutlicher vollziehen.

Der erste Satz *Allegro maestoso* beginnt mit einem markant rhythmisierten, ja fast heroischem Thema, dargebracht von den Streichern im Unisono, von den Bläsern akkordisch akzentuiert. Eigentlich ist es weniger ein »Thema«, das einer durchführungsartigen Verarbeitung unterzogen würde, als eine musikalische »Idée fixe« im Sinne von Berlioz, die immer wieder an markanten Stellen des Konzertes erklingt. Das Klavier beantwortet die Eröffnung mit großer Geste in einer improvisatorisch wirkenden Quasikadenz und mit wuchtigen Oktavgängen. Ein kantables Seiten-

thema wirkt wie eine ruhige Oase voller Klangpoesie. Den zweiten Satz könnte man als ein für Liszt typisches schwärmerisches *Adagio* beschreiben. Die Streicher etablieren die ausdrucksvolle, weit ausschwingende Melodie, die dann vom Klavier übernommen und fortgesponnen wird. Auch hier erfolgt keine thematische Verarbeitung im Sinne einer klassischen Durchführung, wie sie bei Beethoven der Fall gewesen wäre. Der Musikwissenschaftler Kurt Pahlen spricht in seiner Analyse des Es-Dur-Konzertes anschaulich vom »Malen«, das an die Stelle der thematischen Durchführung tritt. Ohne Unterbrechung geht das *Adagio* in den mit *Allegretto vivace* überschriebenen dritten Satz über, ein echtes Scherzo, dem Flöte und Triangel ein ganz eigenes Gepräge von schwebender Leichtigkeit geben. Am Ende steht eine kurze Kadenz, die an das Hauptthema des ersten Satzes erinnert, wiederum mit Oktavgängen des Klaviers beantwortet. Im letzten Satz *Allegro marziale animato* zeigt sich Liszt als Komponist, der sich der Wirkung seiner Mittel bestens bewusst ist: Alles ist auf Brillanz und spektakulären Effekt angelegt – der Solist bekommt alle Möglichkeiten, sein virtuos Können zu zeigen. Das Thema des Adagios wird im Finale zum energisch voranschreitenden Marsch umgedeutet, auch das Scherzo-Thema blitzt noch einmal auf. Den Schlusspunkt setzt das Klavier in einer Stretta mit donnernden Oktaven, Tremoli und wuchtigen Akkorden, wobei das Hauptthema des ersten Satzes noch einmal triumphal aufscheint.

### **Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88**

Mit seinen insgesamt neun Sinfonien, die zwischen 1865 und 1893 entstanden, gehört Antonín Dvořák zu den herausragenden

Sinfonikern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die ersten vier Sinfonien folgen dem klassischen Formmodell, wobei sich auch die Begegnung mit Richard Wagner – Dvořák spielte 1863 im Orchester beim Konzert des Musikdramatikers in Prag – und die Auseinandersetzung mit der Neudeutschen Schule niederschlägt. Ab der fünften Sinfonie ist sich Dvořák ganz offenkundig seiner Mittel sicher, lässt fremde Einflüsse hinter sich und findet gerade durch die Einbeziehung folkloristischen Materials, vor allem natürlich seiner tschechisch-böhmischen Heimat, zu seiner ihm eigenen Klangsprache.

Die 8. Sinfonie in G-Dur entstand in geradezu bemerkenswert kurzer Zeit von Anfang September bis zum 8. November 1889 im Wesentlichen im Dörfchen Vysoká, dem Sommersitz des Komponisten – und nicht wenige Interpreten lasen die Sinfonie als Porträt dieser Landschaft voller Naturschönheiten und unbeschwerter Lebensfreude. Auch für seine 8. Sinfonie respektierte Dvořák die traditionelle Satzfolge mit den Stimmungstemperaturen *bewegt – langsam – Tanz – sehr bewegt*, er behandelt sie jedoch freier, weniger streng als etwa in der vorhergehenden, eher düster gefärbten 7. Sinfonie. Dvořák selbst äußerte, er wolle mit diesem Werk »ein von seinen anderen Sinfonien verschiedenes Werk schreiben, mit individuellen, in neuer Weise ausgearbeiteten Gedanken«.

Der erste Satz *Allegro con brio* wird von einem choralartigen g-Moll-Thema in Violoncello, Klarinette und Fagott eingeleitet, das im Verlauf des Satzes noch weitere Male jeweils zu Beginn von Exposition, Durchführung und Reprise wiederholt wird und dem Satz quasi als Motto eine Struktur gibt. Das eigentliche pastorale Hauptthema steht in G-Dur und wird von

der Flöte vorgestellt. Nach einer Steigerung des Themas durch das Orchester folgt das Seitenthema, bei dem man an eine Landschaftsschilderung denken könnte. Vor der Durchführung wird das g-Moll-Thema wiederholt, welches dann vor der Reprise nochmal in der Trompete triumphal erklingt.

Der zweite Satz ist ein rhapsodieartiges *Adagio* in c-Moll und 2/4-Takt. Er beginnt melancholisch, wird aber von einer, einem Vogelruf ähnlichen, Quarte in der Flöte fortgesetzt. Der Satz ist von einem Nebeneinander von Hell und Dunkel geprägt, C-Dur und c-Moll wechseln sich ab. Kurt Pahlen meint, in dem Satz eine mittelalterliche Ballade aus sagenhafter Vergangenheit erkennen zu können.

Der dritte Satz, nominell ein *Scherzo*, verströmt tänzerische Leichtigkeit und Lebensfreude, gepaart mit slawischem Sentiment und Melancholie. Er beginnt mit einem grazilen und walzerartigen Thema in g-Moll in den Violinen. Auf den Hauptteil folgt ein G-Dur-Trio, dessen Melodie von den Flöten und Oboen getragen wird, durchaus in volkstümlicher Färbung. Die Coda steht dann im geraden Takt, der grazile Walzer bekommt nun einen rustikalen Charakter. Der vierte Satz *Allegro ma non troppo* steht in G-Dur, in ihm wird die Sonatensatzform mit Variationen kombiniert. Eingeleitet wird er von einer Trompetenfanfare in D. Anschließend wird das zweiteilige Variationsthema von den Celli vorgestellt. Ein Horntriller und eine virtuose Flötenmelodie prägen die ersten Variationen. Die anschließende markant-rhythmische dritte Variation trägt den Namen »Slawische Variation«. Eine lyrische Passage führt schließlich zur virtuoson Coda chromatischen Charakters, welche dem Werk ein triumphales Ende verleiht.



## Fabio Martino

---



Schon als Fünfjähriger hat er mit dem Klavierspielen begonnen; auf dem Instrument seiner Großmutter, einer Klavierlehrerin in Sao Paulo. Siebzehn Jahre später – nach einer harten Ausbildung an führenden Musikhochschulen in Brasilien und Deutschland – kaufte sich Fabio Martino seinen ersten eigenen Steinway-Flügel. Das Geld dafür hatte er sich unter anderem mit dem Ersten Preis beim größten internationalen Pianisten-Wettbewerb Lateinamerikas erspielt.

Inzwischen hat Fabio Martino über 20 Erste Preise in internationalen Wettbewerben gewonnen. Er zieht jedoch nicht nur durch sein virtuoses Spiel in den Bann, er bezaubert sein Publikum auch durch seinen südamerikanischen Charme. Der Shooting-Star gilt als frecher und zugleich aufgeschlossener Herausforderer der internationalen Pianisten-Szene. Wie ein Markenzeichen trägt er stets eine handgebundene Fliege.

Die unglaublich musikalische Vielseitigkeit zeigt sich auch in seiner umfangreichen Diskografie. 2019 erscheinen gleich zwei neue Alben von Fabio Martino: Rachmaninow, Klavierkonzert Nr. 1 wurde mit den Stuttgarter Philharmonikern unter Leitung von Maestro Dan Ettinger aufgenommen und ist bei Hänssler Classic erschienen.

Das Album »Latin Soul« ist Fabio Martinos dritte Solo-CD und enthält kraftvolle Klaviermusik voller Lebensfreude und strahlenden Klängen von Komponisten aus Lateinamerika. Weltweit findet die Einspielung dieser Koproduktion mit dem SWR große Beachtung und erhält ausschließlich Bestnoten und zahlreiche Auszeichnungen als CD des Monats von den führenden Magazinen z. B. Piano News, Klassik-Heute, Limelight, International Piano Magazin u. v. m. Schon nach kurzer Zeit erklimmt das Album die Charts und wird auf Platz 2 bei den »Top Album Classics« bei iTunes Südamerika gelistet.

Als Solist spielt Fabio Martino international sowohl die Klavierkonzerte der bekanntesten Komponisten wie Prokofjew, Rachmaninow, Beethoven, Mozart, Gershwin, Schumann, Bartók und vielen anderen, aber er versteht es auch, das Publikum mit weniger häufig gespielten Werken z. B. von Villa-Lobos, Medtner, Guarneri oder Mignone zu begeistern.

# Dominic Limburg

---

Der Schweizer Dirigent Dominic Limburg ist seit der Spielzeit 2021/22 an der Deutschen Oper Berlin als Kapellmeister engagiert. Er dirigiert und dirigierte dort u. a. Vorstellungen von »La Traviata«, »Rigoletto«, »Verdis Requiem«, »La Bohème«, »La Gioconda«, »Die Zauberflöte«, »Hänsel und Gretel« (ebenfalls auf einem Gastspiel am Royal Opera House Muscat), »Carmen«, »Les Vêpres Siciliennes«, »Der fliegende Holländer« oder »Fidelio«. Als Gast debütierte er an der Staatsoper Hannover (»Hänsel und Gretel«), dirigierte die (Neu-)Produktionen der Ballettabende »Per aspera ad astra« und »Maria Stuart« sowie Vorstellungen von »Wozzeck« am Badischen Staatstheater Karlsruhe. In der Spielzeit 2023/2024 gastiert er erstmals an den Wuppertaler Bühnen mit einer Neuproduktion von »Alcina«.

Von 2016 war er zunächst als zweiter Kapellmeister, ab 2020 als erster Kapellmeister am Badischen Staatstheater Karlsruhe tätig. In dieser Zeit leitete Dominic Limburg ein breites Repertoire vom Barock bis zur Moderne in allen Sparten.

Von 2015 bis 2021 war Dominic Limburg Stipendiat im »Forum Dirigieren« des Deutschen Musikrats, und wurde dort in der Künstlerliste »Maestros von Morgen« aufgeführt. Gastdirigate führten ihn u. a. zum Beethoven Orchester Bonn, zur Neubrandenburger Philharmonie, zum Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim sowie zur Kammerphilharmonie Graubünden und dem Staatstheater Meiningen.

Limburg musiziert regelmäßig mit Jugendorchestern, leitete 2021 mit Schostakowitschs 10. Sinfonie die nationale Herbsttournee des Schweizerischen Jugendsinfonieorchesters, mit Auftritten u. a. in der Tonhalle Zürich, der Victoria Hall Genf, den Stadtcasinos Basel und Bern. Er war mehrere Jahre Assistent und Gastdirigent des Jungen Philharmonischen Orchester Niedersachsen, zu Gast beim LJO Schleswig-Holstein, Assistent bei der Jungen Deutschen Philharmonie und Gast des OER in Sao Paulo.

Geboren in Zürich, mit spanischen Wurzeln, besuchte er eine zweisprachige Schule und spricht deshalb fließend Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch. Limburg absolvierte nach prägenden Jahren bei den Zürcher Sängerknaben an der Zürcher Hochschule der Künste (ZhdK) zunächst ein Klavier- und Gesangsstudium, bevor er seinen Master mit Auszeichnung in der renommierten Dirigierklasse von Prof. Schlaefli erlangte. Meisterkurse u. a. bei B. Haitink, E.-P. Salonen und D. Zinman sowie die langjährige Zusammenarbeit als Assistent von Justin Brown in Karlsruhe, gaben prägende Impulse.



# Impressum

---



**PFALZTHEATER**

Bezirksverband Pfalz  
Spielzeit 2023/24

Herausgeber:  
Pfalztheater Kaiserslautern  
Willy-Brandt-Platz 4-5  
67657 Kaiserslautern



[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)

Künstlerischer Direktor: **Johannes Beckmann**  
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**  
Betriebsdirektorin: **Marlies Kink**

Konzeption und Design: **seidldesign.com**  
Redaktion: **Andreas Bronkalla**

Textnachweise:

**Der Text zum Programm wurde von Andreas Bronkalla für dieses Heft geschrieben unter Verarbeitung verschiedener Quellen. | Die Biographien wurden von den Künstlern zur Verfügung gestellt. | Zitate S. 1: Harenberg Kulturführer Konzert, 7. vollständig überarbeitete Auflage, Mannheim 2007 (Bartók, Liszt), zitata.eu (Dvořák)**

Bildnachweise: **Titelseite: Graphik von seidldesign.com, umgesetzt von Andreas Bronkalla | Komponistenporträts: alle gemeinfrei (de.wikipedia.org) | Porträt Fabio Martino: Peter Adamik | Porträt Dominic Limburg: Felix Grünschoß**

Druck: **Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4, 67661 Kaiserslautern, [www.kerkerdruck.de](http://www.kerkerdruck.de)**



Medienpartnerschaften:





**PFALZTHEATER**

---

[www.pfalztheater.de](http://www.pfalztheater.de)